

Besser versorgen mit Telekooperationen und Telemonitoring

Positionspapier
der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin e. V. (DGTelemed)
anlässlich des 14. Nationalen Fachkongresses Telemedizin



Telemonitoring kann die Gesundheitsversorgung wesentlich verbessern. Was braucht es, damit Telemonitoring Einzug in den Versorgungsalltag hält?

- ... eine flexiblere Zulassung von Telemonitoring und die Ausweitung auf weitere Indikationen.
- ... eine Aufnahme von Telemonitoring in die bestehenden Disease-Management-Programme (DMP)
- ... professionelle Strukturen mit Telemedizinischen Zentren (TMZ) für mehr Qualität und Effizienz
- ... die Weiterentwicklung KI-gestützter Methoden zur Förderung proaktiven Handelns.

Telemedizin, insbesondere Telekooperation, kann zum wichtigen Enabler für die Krankenhausreform werden. Was braucht es für eine gelungene Integration?

- vernetzte, telemedizinisch unterstützte Konsultationen für ergänzende Expertise im Rahmen des Strukturwandels hin zu stärkerer Spezialisierung
- ... eine gezielte Unterstützung der Krankenhäuser bei der Implementierung
- ... mehr Marktübersicht für Krankenhäuser durch eine herstellerunabhängige Beratungsinstanz.

Bitte lesen Sie begleitend auch unseren Leitartikel „Strukturwandel braucht Telemedizin“ in der KTM Krankenhaus Technik + Management Mai 2024/51.2024.



Telemonitoring

Flexiblere Zulassung, Ausweitung auf weitere Indikationen und Aufnahme in die bestehenden Disease-Management-Programme (DMP)

Das patient:innenseitige Erfassen von Parametern, die den aktuellen Krankheitsverlauf wiedergeben und die Therapie steuern, ist für chronische Erkrankungen bereits evidenzbasiert. Eine digitale Erfassungsmethode könnte Effizienz und Effektivität des Monitorings erheblich steigern. Die DGTelemed fordert deshalb den Aufbau professioneller Strukturen, um das Telemonitoring in wirtschaftlichere und qualitätsorientierte Größenordnungen zu bringen. Darüber hinaus braucht es mehr **Flexibilität bei der Zulassung**.

Telemedizinische Zentren (TMZ) für mehr Qualität und Effizienz

Ganz entscheidend für eine gelungene Integration des Telemonitorings sind leistungsfähige **Telemedizinzentren (TMZ)**, die in relevanten Größenordnungen Daten sammeln und auswerten können. Durch Skaleneffekte können TMZ leichter eine hohe Prozessqualität erhalten und Fallkosten reduzieren. Telemonitoring steht in Deutschland noch am Anfang. Im Sinne einer Skalierung plädieren wir genau jetzt dafür, die erforderlichen Qualitätsstrukturen zu entwickeln. Dafür braucht es datengestützte und objektive Maßnahmen, die z. B. Ressourceneinsatz, Reaktionszeit und Gesprächsqualität bewerten.

Essentiell für die Zusammenarbeit ist ferner eine gut strukturierte Kommunikation zwischen Hausärzt:innen, Fachärzt:innen und dem Telemedizinzentrum. Als Eingangsvoraussetzung sind dafür dringend interoperable Systemstrukturen in den niedergelassenen Praxen erforderlich. Die im Rahmen des Gesetzes zur Schaffung einer Digitalagentur für Gesundheit (Gesundheits-Digitalagentur-Gesetz – GDAG) zur Diskussion stehende Interoperabilitätspflicht für ambulante PVS muss hier unbedingt ermöglichen, dass der Patient:inneneinschluss kostengünstiger, einfacher und zeitsparend umzusetzen ist.

KI-gestützte Methoden zur Förderung proaktiven Handelns

Aufgrund der stetig wachsenden Patient:innendaten und Verlaufsauswertungen können in Zukunft Krankheitsverläufe besser prognostiziert und Verschlechterungstendenzen somit frühzeitig erkannt werden. Die behandelnden Ärzt:innen sind dann in der Lage, Gegenmaßnahmen proaktiv einzuleiten. Auf diese Weise lassen sich z. B. Re-Hospitalisierungen vermeiden.

TMZ haben die Möglichkeit, innovative Methoden der Künstlichen Intelligenz für diese Datenanalysen zu implementieren – auch mit dem Ziel, nicht nur die gegenwärtige Versorgung zu verbessern, sondern Behandlungen proaktiv anpassen zu können.

Telekooperationen

Sektorenübergreifende Vernetzung der Krankenhäuser untereinander

Die Krankenhauslandschaft steht nicht zuletzt aufgrund der Krankenhausreform vor einem eingehenden Strukturwandel hinsichtlich der Spezialisierung einzelner Kliniken und der Bereitstellung von Leistungen. Medizinische Expertise soll sich in Spezialzentren bündeln und nicht jede Klinik muss zwangsläufig jede Leistung anbieten. Dennoch muss auch zukünftig medizinische Versorgung in höchster Qualität und flächendeckend verfügbar sein. Damit qualitativ hochwertige und wohnortnahe Versorgung weiterhin gewährleistet ist, braucht es neue Formen der Zusammenarbeit, die durch **Telemedizin** und **digitale Anwendungen** nachhaltig gestärkt werden. Um den benötigten Austausch zwischen den Krankenhäusern sowie zu den Patient:innen zu realisieren, braucht es telemedizinische Anwendungen und eine funktionierende **technische Infrastruktur**. Nur so kann die im Rahmen der Spezialisierung benötigte ergänzende Expertise orts- und zeitunabhängig zur Verfügung gestellt werden.

Durch die zielgerichtete Einbindung externer Expertise lassen sich Behandlungsaufwand reduzieren, wertvolle Personalressourcen schonen und fehlgeleitete Versorgung vermindern. Technisch gelingt diese Zusammenarbeit mit Hilfe von **Telekonsilen** und **Televisiten** in Einzel- und Gruppenberatungen. Über **gemeinsam geführte Fallakten** kann ein medizinischer Fall einrichtungsübergreifend dokumentiert werden. Auf Patient:innenseite entfallen Wartezeiten, indem ärztliche Routinegespräche per Videosprechstunde erfolgen. Für die Gestaltung einer zukunftsorientierten, interdisziplinären und wertebasierten Patient:innenversorgung bedarf es eines kooperativen Miteinanders aller Professionen im Gesundheitswesen mit interdisziplinärem Handeln und gemeinsamen Qualitätsmaßstäben.

Mehr Marktübersicht durch eine herstellerunabhängige Beratungsinstanz

Wie können Krankenhäuser und Krankenhausträger in dem recht unübersichtlichen und aufwendig zu recherchierenden Markt den Überblick behalten? Wir erachten eine qualifizierte und herstellerunabhängige Beratung, gestützt durch einen transparenten Kriterienrahmen und ein fachlich fundiertes Bewertungsportfolio, für sinnvoll. Diese Beratung sollte sektorenübergreifend erfolgen, da **intersektorale Kommunikation und Datenübertragung** essenziell für eine zukunftsgerichtete und umfassende Gesundheitsversorgung sind. Um den Umstrukturierungsprozess der Krankenhäuser bedarfsgerecht zu unterstützen, sollte eine solche Beratung zeitnah erfolgen. Krankenhäuser benötigen ausreichend Zeit für die Anschaffung und Etablierung der erforderlichen digitalen Lösungen. Nur wenn Vor- und Nachteile bestimmter telemedizinischer IT-Systeme bekannt sind, lassen sich Unsicherheiten abbauen, was wiederum zu weniger Ablehnung bei den Mitarbeiter:innen führt. Auf diesem Wege kann Digitalisierung gelingen und einen echten Mehrwert für das eigene Personal und die Patient:innenversorgung generieren.